Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 23 (1929)
Heft: 9

Artikel: Die Geschichte von Held Kahar [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926734

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Anstand. Da kommt z. B. Besuch. Freudig gehen wir ihm entgegen. Wir reichen ihm die Hand zum Gruße. Aber gleich treten wir ein paar Schritte zurück. Der Besuch riecht schrecklich aus dem Mund. Wie peinlich! Der üble Mundgeruch ist ekelhaft. Aus seinem Mund riecht es faul, weil er nie seine Zähne putzt.

Zahnpflege ist kein Luxus, sondern eine Forderung des Anstandes. Ein anständiger Mensch hat nicht nur saubere Hände und Fingernägel, sondern auch reine Zähne.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Unterhaltung

Die Geschichte von Held Kahar.

Bearbeitet von Frau Lauener. — (Schluß.)

Nun kommt die Geschichte vom Held Kahar. Kahar ist ein Kamel. Sein Herr und Besitzer gab ihm den Namen Kahar: das heißt Löwe. Wir geben unsern Kühen, Pferden und Hunden ja auch Namen.

Herr Schedler sah diesen Mann und dieses Kamel. Er ging eines Morgens spazieren und kam bei einer Karawanserei (Herberge für morgenländische Reisezüge) vorbei. Dort standen drei Männer beisammen. Ein altes Kamel lag auf dem Boden und war sehr krank. Ein älterer Mann saß bei dem Kamel und streichelte seinen Kopf. In einer Hand hielt er ihm gekochte Gerstenkörner vor die zitternden Lippen und sagte zu ihm: „Iß, lieber Kahar, von diesen guten Körnern; sie sind süß wie frische Milch und zart wie reife Melonen. Iß, du darfst nicht sterben, mein tapferer Kahar, mein Retter, mein treuester Freund! Oder was willst du? Willst du lieber Blätter vom Kaktus oder süße Feigen? O, nimm doch; hier ist alles."

Doch das Kamel fraß nichts von diesen guten Sachen. Es legte dem Manne den Kopf auf die Schultern, zuckte zusammen und starb. Der alte Araber weinte laut auf. Die jüngern Männer, die seine Knechte waren, machten auch betrübte Gesichter und schlossen das Hoftor. Herr Schedler ging hinaus. Er war verwundert, daß der Araber so betrübt war über den Tod seines alten Kamels.

Andere Araber behandelten sonst ihre Kamele nicht so gut.

Später sah Herr Schedler den alten Araber in einem Kaffeehaus vor einem Täßchen Kaffee sitzen. Er ging zu ihm hin, setzte sich zu ihm und sprach: „Mein Freund, der Tod deines treuen Tieres betrübt dich sehr. Ich sah dich traurig und wurde selbst traurig." Da schaute der Araber auf und erkannte Herrn Schedler wieder. Er grüßte ihn, indem er seine Hand an die linke Schulter und an die Stirne legte. Er war erfreut über die Anteilnahme. Er sagte: „Ja, fremder Herr, das Tier ist mir sehr lieb gewesen. Ein besseres, klügeres Kamel gibt es kaum. Ihm verdanke ich, daß ich noch lebe und mit Geld und Gut gesegnet bin."

Nun erzählte er ihm die Geschichte seines Kahar:

Vor mehr als dreißig Jahren kaufte ich dieses Kamel als ganz junges Tier und zog es selber auf. Ich ritt mit ihm durch die Steppen. Ich kaufte in den Dörfern die schönen Mansurah-Teppiche, welche von den Berberfrauen geknüpft werden. Dann belud ich mein Kamel damit und verkaufte sie in den Städten mit gutem Gewinn. Mein starkes Reittier war unermüdlich.

Im Sonnenbrand und in den Winterstürmen war es stets wohlauf. Es trug geduldig die schwersten Lasten.

Wenn ich draußen übernachten mußte, so brauchte ich keine Angst zu haben. Mein Tier war wachsam, wenn ich am Wachtfeuer eingeschlafen war. Kamen Hyänen und Panther in die Nähe, so stampfte mein Kamel mit seinen schweren Füßen den Boden. Es fletschte kampfesmutig das starke Gebiß und stieß zornige Schreie aus. Dann verkroch sich das nächtliche Raubgesindel.

Mein tapferes Tier war mir sehr lieb. Ich legte ihm einen prächtigen Zaum von rotem

Leder um mit silbernen Halfterglöcklein. Mein Kahar trabte stolz durch die Dörfer, wenn wir heimwärts zogen mit hochgetürmter Traglast, und fröhlich klingelten die Glöcklein.

Einmal war ich mit Kahar allein unterwegs. Ich wollte eine kostbare Ladung geknüpfter Teppiche nach der Stadt bringen. Es war ein weiter, schlechter, steiniger Weg, eine menschenleere, unbebaute Hochebene. Die Sonne schien glühend heiß und die heiße Luft stieg flimmernd vom Boden auf. Dieses Flimmern tat meinen Augen weh; ich war müde und matt.

Da sah ich nicht weit vom Weg ein schönes Wäldchen von buschigen Zwergpalmen. Ich sagte zu meinem Kamel: „Komm, Kahar, dort ist Futter für dich und Schatten für mich. Wir wollen da ein wenig ausruhen und erst gegen Abend weiter wandern. Dann ist es kühler."

So gingen wir gegen das Wäldchen zu. Ich nahm dem Tier die schwere Last ab, sattelte ab und ließ es gehen. Ich wußte, daß es nicht fortlaufen würde. Das hungrige Tier fraß vom harten, dürren Laub der Zwergpalmen und legte sich bald im Schatten nieder. Auch ich suchte den Schatten auf. Aber als ich mich niederlegte, hörte ich scharfen Hufschlag. Bald sah ich hinter einem Sandhügel drei Reiter herankommen. Ihre Turbane hatten die Farbe der verachteten, räuberischen Leute dieser Gegend. Ich machte mein Gewehr bereit. Aber sie bedeuteten mir, sie seien friedlich gesinnt. Also ließ ich sie herankommen.

Bald kamen wir miteinander ins Gespräch. Aber sie wurden bald frech. Einer wollte mit seinem Messer den Strick meines Gepäcks durchschneiden. Da ging ich auf ihn zu und wollte ihn daran verhindern. Plötzlich fühlte ich einen heftigen Schlag an meinem Hinterkopf. Ein zweiter Räuber hatte mich von hinten mit einem langen Stock an den Kopf geschlagen. Ich lag bewußtlos auf dem heißen Sand. Als ich wieder zu mir selber kam, fühlte ich ein heftiges Kopfweh. Ich fühlte warmes Blut über Hals und Brust rinnen.

Jetzt hörte ich ein fürchterliches Gebrüll meines Kahar. Da probierte ich, aufzustehen. Und was sah ich? Die drei Räuber flohen in großer Hast davon. Kahar folgte ihnen mit lautem Geschrei. Als das Kamel den ersten Räuber erreicht hatte, stieß es ihn um. Es zertrat mit seinen schweren Füßen seinen Leib. Dann eilte es zum zweiten. Es packte ihn im Genick, hob ihn hoch in die Luft und schüttelte ihn wild hin und her. Turban, Gürtel und Waffen fielen ringsum zur Erde. Dann ließ es ihn fallen und setzte dem dritten nach. Dieser lief in großer Angst gegen einen Felsblock und schrie immerzu: „Der Teufel! Der Teufel!" Kahar erwischte ihn am linken Fuß, schmetterte ihn auf den Boden und zerriß seine Kleider in Fetzen. Das geschah alles sehr schnell. Ich pfiff Kahar und sofort lief er auf mich zu. Er legte mir heftig atmend seinen Kopf auf die Schultern. Ich beruhigte das Tier.

Nun sah ich, daß die Räuber ihm hatten den Sattel aufbinden wollen. Sie wollten das Kamel beladen und sich davon machen. Aber das kluge Tier gehorchte den fremden Männern nicht. Dann schlugen sie es. Da wurde es erst recht wild. Es biß und brüllte. Davon war ich aus meiner Bewußtlosigkeit erwacht.

Jetzt schleppte ich mich mühsam zum Gepäck. Ich nahm den Lederschlauch mit Trinkwasser und machte einen nassen Verband um den Kopf. Das tat mir gut. Dann lud ich dem tapfern Kahar die Traglast wieder auf. Ich wollte diesen

Ort sobald als möglich verlassen; denn vielleicht waren noch mehr Räuber versteckt.

Dann sah ich mich nach den drei Räubern um. Der erste lag tot mit eingedrücktem Brustkasten im dürren Steppengras. Der zweite röchelte noch; aber er war bewußtlos. Um ihn herum lagen viele Goldstücke; sie waren aus dem zerrissenen Ledergürtel gefallen. Der dritte Räuber hinkte davon und verschwand hinter dem Sandhügel, wo er hergekommen war. So rasch als mir möglich war, las ich das Geld auf.

Die drei Pferde waren an den Zwergpalmen angebunden. Die Satteltaschen waren vollgesteckt mit Gold und Silber und edlem Frauenschmuck. Ich nahm zwei Pferde und band sie zu beiden Seiten am Kamelsattel an. Ich belud sie mit Gepäck, das ich dem Kamel abnahm, und schwang mich auf das dritte Pferd. Und nun gingen wir rasch fort von diesem unheimlichen Ort. Kahar hatte hier gekämpft wie ein Held. Er folgte mir mit raschem Schritt. Es war schon fast dunkel. Wir marschierten die ganze Nacht hindurch. Die Sterne am Himmel wiesen mir den Weg, bis das Frührot des neuen Tages am Himmel erschien. Dann sahen wir in den ersten Sonnenstrahlen die Türme der Stadt Saïda. Ich ging zu meinem Geschäftsfreund. Dort konnte ich mein Kamel, die Pferde und das gefundene Geld einstellen. Ich war krank. An schwerem Fieber lag ich drei Wochen darnieder.

Als ich wieder gesund war, begab ich mich zu den Behörden. Ich erzählte ihnen alles genau. Das Geld gab ich zum Aufbewahren. Die Polizei forschte nach den Uebeltätern, aber vergeblich. Niemand meldete sich für das Geld und den Schmuck. Nach einem Jahr bekam ich alles zurück; auch die Pferde gehörten mir. Es war ein Wert von 30,000 Franken. Damit konnte ich mein Geschäft vergrößern. Ich nahm Knechte, kaufte Kamele. Ich machte glückliche Handelsreisen bis tief zu den Oasen der Sahara hinein. Mein Kahar begleitete mich immer.

Die Jahre vergingen; wir beide wurden alt. Als Kahar nicht mehr wandern konnte, blieb auch ich daheim. Ich pflegte Kahar bis an sein Ende. Nun habe ich ihn nicht mehr, und mein Herz ist betrübt. Er war mein bester Freund."

So erzählte der Araber. Eine Träne rollte über seine gefurchte, braune Wange herab, und er blickte weit fort, wie in ein fernes Land.

Die Geschichte ist dem „Schweizerischen Tierschutzkalender" 1929 entnommen. Dieser Kalender verdient um seines veredelnden Inhalts willen die weiteste Verbreitung.

Aus der Welt der Gehörlosen

Bernischer Taubstummentag, Pfingsten (19. Mai) auf dem Ballenbühl bei Konolfingen. Zu dieser Zusammenkunft sind alle Taubstummen aus dem Kanton freundlich eingeladen. Am Vormittag ist Sammlung und Gottesdienst (Herr Pfr. Lädrach). Der Nachmittag bietet Gelegenheit zu gemütlichem und ungezwungenem Beisammensein. Proviant kann mitgebracht werden. Wer auf dem Ballenbühl zu essen wünscht, melde dies bis zum 10. Mai Herrn H. Büschlen, Schneider, Großhöchstetten. — Das genauere Programm erscheint in der zweiten Mai-Nummer. Fr. Balmer, Münchenbuchsee.

Aus der Wiener Gehörlosenzeitung. Am Ostersonntag fand in Brüssel ein Freundschaftsspiel des Brüsseler Taubstummen-Klub gegen einen der Pariser Taubstummen-Klubs statt, welches die Brüsseler 1:0 (Halbzeit 0:0) gewannen. Die Spieler der Brüsseler Taubstummen waren besser als die Pariser. Das Spiel war nicht sehr schön, aber fair (anständig, ehrlich). Die Spieler beider Mannschaften, bis auf drei Mann, können nicht wetteifern mit den taubstummen Spielern von Wien, Budapest und Prag, welche meiner Ansicht nach den Parisern und Belgiern überlegen sind.

Die Brüsseler Taubstummen sind das erstemal Meister von Belgien.

Im ganzen gesagt, hat der Taubstummen-Fußball in Frankreich noch viel zu arbeiten, um dem der zentralen Länder gleich zu sein.

Italien — Schweiz. Das „große Football-Match", das in der Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung angekündigt war, fand am 31. März in Mailand statt. Die italienischen Taubstummen schlugen die schweizerischen 11:5 (Halbzeit 5:1). Ausschlaggebend war die schnellere Stürmerreihe der Italiener. Bei den Schweizern konnte der brave Goalmann trotz seiner Aufopferung das hohe Skore nicht verhindern.

Manchester. Herr Farrar hat eine Sammlung von mehr als dreihundert alten Büchern über das Taubstummenwesen der Taubstummenbücherei in der Universität Manchester geschenkt.

Frankreich. Der Verein „Weltausstellung von Gemälden der taubstummen Künstler" hat seine zweite Jahreshauptversammlung in Paris abgehalten.